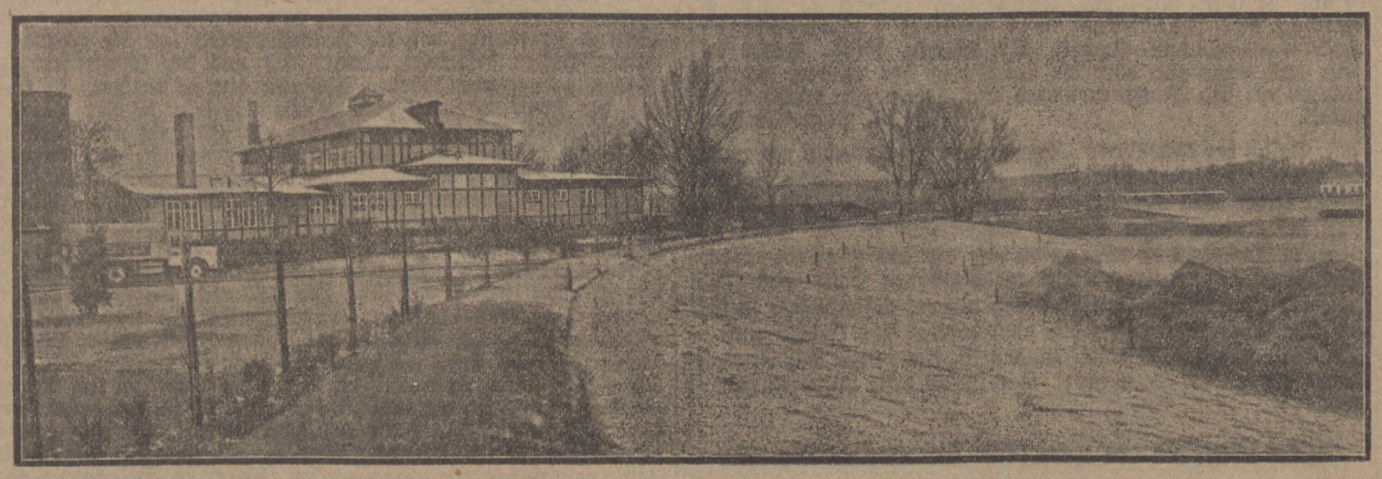
Jungbanner

„Das Reichsbanner". Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V. — Sitz Magdeburg

Beilage zu Nr. 4 | Magdeburg, 25. Januar | Jahrgang 1930



Bundesjugendtagsgelände! Ein Blick auf die Bundesschule und ihr im Bau befindliches Stadion, dessen Einweihung zusammen mit dem Bundesjugendtag begangen werden soll.

Was erwarten wir vom Jugendtag?

Viele republikanische Tage und Großtage haben wir Jungbannerkameraden schon gesehen und miterlebt. Ich denke z. B. an die großen Kundgebungen, die die einzelnen Gaue veranstaltet haben und die den republikanischen Massen neuen Mut für den Kampf um die Ausgestaltung der Republik und des demokratischen Gedankens mit auf den Weg gaben.

Die Jugend hat bei allen unsern bisher veranstalteten Tagen, vor allem bei den Bundestagen, aktiv mitgearbeitet, ja teilweise sogar mit im Vordergrund gestanden. Wie eindrucksvoll hat sich beispielsweise unsre Republikanische Jugendkundgebung im Zirkus Busch beim letzten Bundesverfassungstag in Berlin ausgewirkt.

War diese Anteilnahme der Jugend an den Kundgebungen auch noch so groß, die Tagungen selbst erhielten nicht schlechthin das Gesicht von der Jugend. Die Jugend konnte nur einen Teilerfolg auf ihr Konto buchen, wenn man die Bilanz eines republikanischen Tages zog.

Wir stehen nun endlich vor unserm ersten Bundesjugendtreffen. Ein lang gehegter Wunsch unsrer Jungkameraden wird damit in Erfüllung gehen. Was erwarten wir von Magdeburg?

Wie unsre Bundestage die Tage der Reichsbannerkameraden in der grauen Windjacke waren, so soll unser Bundesjugendtag ein Tag des Jungkameraden im grünen Hemd und Breeches sein. Der Kamerad aus Oberschlesien wie der aus dem Rheinland soll fühlen, daß sie beide eins sind, nicht allein durch die Tuchfühlung, sondern durch den republikanischen Gedanken, von dem das Jugendtreffen getragen wird. Es soll jedem Jungmann eingehämmert werden, daß in jedem Gau, in jeder Stadt, in jedem Dorf der deutschen Republik junge Kameraden wohnen, die genau so denken wie er, die in der Stunde der Gefahr genau so handeln werden wie er.

Wir erwarten, daß das Jugendtreffen im Zeichen der Zusammengehörigkeit, der innersten Verbundenheit aller Jungmannen, im Zeichen der Kameradschaft stehen wird.

An den Grenzen der deutschen Republik leben, durch ein willkürliches Diktat vom Stammland getrennt, sechseinhalb Millionen deutschstämmiger Volksgenossen. Vor allem die Jugend Deutschösterreichs fordert immer wieder den Anschluß an das gemeinsame Vaterland, den Zusammenschluß zu einem Groß-Deutschland.

Wir erwarten, daß das Bundesjugendtreffen seinen Ausdruck finden wird in einer machtvollen Kundgebung der deutschen republikanischen Jugend für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland. Denn die stets wiederkehrende Anschlußforderung wird zu den edelsten Zielen der republikanischen Jugend bis zur Erreichung der Vereinigung der beiden deutschkulturlichen und deutschsprachlichen Länder gehören.

Mit Empörung vernahmen wir von den letzten wieder vorgekommenen unglaublichen Ausschreitungen rechtsradikaler Studierender an deutschen Hochschulen wider republikanische Studenten und Hochschullehrer. Eine erschreckende Perspektive eröffnet sich durch diese Geschehnisse uns und der deutschen Republik. Wohin sollen die unhaltbaren Zustände führen, wenn nicht bald ein starker Block republikanischer Studenten dem nationalsozialistischen und deutschnationalen Terror entgegentritt? Die Stunde, in der mit diesem reichlich unakademischen Treiben aufgeräumt werden muß, ist gekommen. Wir erwarten, daß auf dem ersten Reichstreffen der republikanischen Jugend zusammen mit den republikanischen Studentenvereinigungen Pfingsten in Magdeburg Mittel und Wege gefunden werden, um dem faschistischen Terror an den Hochschulen gebührend zu begegnen.

Unser Schutzsport hat in den letzten Jahren einen ungeahnten erfreulichen Aufschwung genommen. Das wird in Magdeburg Pfingsten der Oeffentlichkeit deutlich werden. Wenn auch das Zusammenarbeiten mit den republikanischen Turn- und Sportverbänden an vielen Orten ein durchaus ersprießliches ist, so werden doch unsre Schutzsportgruppen gerade von republikanischen Sportlern manchmal noch mit scheelen Augen angesehen. Ja, wir haben feststellen müssen, daß man stellenweise sogar unsern Bestrebungen entgegenarbeitet. Ganz gewiß läßt sich in dieser Frage keine generelle Reglung treffen, aber wir glauben bestimmt, daß auf dem Bundestreffen des Jungbanners die Vertreter der republikanischen Sportverbände ihren klaren Freundschaftswillen uns gegenüber ausdrücken werden.

Der Tag von Magdeburg wird auch im Zeichen des stillen Gedenkens für unsre Toten stehen. Ehrfurchtsvoll werden wir Unzähliger, die im Weltkrieg auf den Schlachtfeldern verbluteten, gedenken. Ihr beispielloser Opfermut wird uns stets vorbildlich sein im Ringen für unsre Ideale, im Kampfe um die demokratische und soziale Ausgestaltung der deutschen Republik.

Wir werden am 8. Juni ganz besonders auch unsrer toten Kameraden gedenken, die durch feige Mörderhand im Dienste des Reichsbanners fielen. Das Opfer dieser Kameraden ist nicht umsonst gebracht. Dem Jungbanner wird ihr Tod immer ein Ansporn sein.

Der Aufmarsch der Jungbannerkameraden in Magdeburg wird unsern Freunden und unsern Gegnern zeigen, was das Jungbanner ist. Unsre Freunde werden bei den Klängen der Marschmusik und beim tausendfachen Gleichschritt der Jungmannen freudig und stolz aufhorchen. Unsre Altkameraden werden an diesem Tage die Gewißheit bekommen, daß sich zur Fortsetzung ihrer Arbeit, ihres unter unsagbaren Mühen errungenen Lebenswerkes, genügend junge kräftige Hände bereit halten. Das Jungbanner ist bereit! Die Feinde der Republik aber werden erneut das Hoffnungslose ihrer Bestrebungen erkennen können.

Ein starkes, arbeitsfreudiges Jungbanner wird in Magdeburg aufmarschieren, wird der fortschrittlichen und der rückständigen Umwelt neue Ziele und Wege aufreißen zum Wohle der deutschen demokratischen Republik.

Wir erwarten, daß das Reichsjugendtreffen in einer begeisterten Kundgebung für die freie Großdeutsche Republik seinen Ausklang finden wird!

Wir erwarten, daß nach dem Jugendtag die uns noch fernstehenden jungen Menschen sich in unsern Reihen sammeln werden, um so zu aktiven Mitstreitern für unsre hohen Ideale zu werden!

Wir Jungbannerkameraden erwarten viel von unserm ersten Bundestreffen, wir erwarten — alles!

Heinz Jacobs,
Gaujugendleiter für Oldenburg-Ostfriesland-Osnabrück.

Die neue Welt

Wir schreiten kämpfend durch das Land,
du, Bruder, willst du mit?
Komm, reiche mir die harte Hand
und schreite unsern Schritt.

Wenn mancher Weg uns auch noch trennt
wir fühlen, was uns eint.
Im Herzensgrund den Bruder kennt,
der's frei und ehrlich meint.

In irrer Angst das Alte bricht.
Der Abend sinkt zur Nacht.
Doch uns im Herzen hell das Licht
des Lebens neu erwacht.

Wir wissen, daß nur Lug und Trug
noch alles Morsche hält.
Wir baun in jugendfrischem Zug
uns eine neue Welt.

Hugo Tlustek.

Deutscher Studententag 1930

Im Kampf gegen die reaktionäre Studentenmehrheit entstand im Januar 1928 der Deutsche Studentenverband, dem die Hochschulgruppen der Weimarer Parteien und einige freiheitliche Korporationen angehören. Zunächst führte die junge Organisation den Kampf gegen die „Deutsche Studentenschaft", die Dachorganisation der völkischen Studentengruppen, die weiterhin als Gesamtvertretung aller Studenten aufzutreten versuchte. Dieser Kampf ist heute abgeschlossen. Die Existenz einer starken republikanischen Studentenbewegung kann auch von den Gegnern nicht geleugnet werden. Auf dem zweiten Studententag des Deutschen Studentenverbandes mußte es sich nun zeigen, ob die freiheitliche Studentenschaft dabei verharren würde, weiterhin mit dem Bekenntnis zur Republik nur den Abwehrkampf gegen rechts zu verbinden, oder ob man auf dem ureigensten Gebiet der Studenten, den Fragen der Eingliederung der Hochschule in Staat und Volk zu eignen positiven Forderungen und Programmformulierungen kommen würde.

Der Studententag hat den Beweis erbracht, daß in der Studentenschaft aktiv geistig schaffende Kräfte am Werke sind. Der gesamte Studententag stand unter dem Zeichen der Hochschulreform. Gefordert wurde, „daß die Studentenschaft in ihrer engern Zusammensetzung ein treueres Bild des Volkes ist, da es mit seinen Steuern überhaupt erst die Möglichkeit schafft, den Riesenbau der Universitäten zu erhalten". Damit ist die Forderung nach Brechung des Bildungsmonopols des Besitzes klar ausgesprochen. Der Studententag hat praktisch gangbare Wege gezeigt, die zu diesem Ziele führen. Als erstes wird die Umgestaltung des Deutschen Studentenwerks in eine Körperschaft des öffentlichen Rechts gefordert. Bei der Studienstiftung wird „stärkere Berücksichtigung der Arbeiterstudenten durch Heranziehung von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die in der Lage sind, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Bewerbers verständnisvoll zu überblicken", verlangt. Dadurch würde den Universitäten und den Schuldirektoren das alleinige Vorschlagsrecht für die Mitglieder der Studienstiftung, denen der Staat bekanntlich das Studium finanziert, genommen. Weiter wird der Studienstiftung bescheinigt, daß ihr System zur Förderung der Arbeiterstudenten nicht genügt hat. Den Absolventen der höhern Fach- und Berufsschulen, die in einer Schlußprüfung die nötige Begabung nachgewiesen haben, soll die Berechtigung zum Hochschulstudium gegeben werden. Zu der neuerdings wieder erörterten Frage der studentischen Selbstverwaltung stellte sich der zweite Studententag auf den Standpunkt, daß jede Selbstverwaltung abzulehnen sei, soweit sie nur öde Parlamentsspielerei ist. Im übrigen sei die Voraussetzung zur Wiedereinführung staatlich anerkannter Studentenschaften das rückhaltlose Bekenntnis der Gesamtstudentenschaft zur Republik. Bemerkenswert war, daß zum erstenmal in der Geschichte der Studentenbewegung von sozialistischer Seite ausgesprochen wurde, daß das Prinzip der studentischen Selbstverwaltung an sich abzulehnen sei.

Weiter findet sich als eine Kernforderung der republikanischen Studenten die Schaffung neuer Bildungsmöglichkeiten auch außerhalb der Universitäten und die Einordnung der aus praktischen Bedürfnissen geschaffenen Bildungsstätten (z. B. Akademie der Arbeit, Hochschule für Politik) in das heutige Bildungssystem durch Zuerteilung von Berechtigungen für staatliche und gesellschaftliche Funktionen, auf die diese Anstalten vorbereiten. Diese Forderung, von Studenten erhoben, ist revolutionär, rüttelt sie doch an den Grundlagen des heutigen Hochschulwesens, die mit der gesellschaftlichen Entwicklung längst nicht mehr übereinstimmen.

Alle diese Forderungen stehen nicht im luftleeren Raume, sondern zeigen deutlich die Ausrichtung auf die großen gesellschaftlichen und politischen Notwendigkeiten. Der Staat kann heute auf die Mitarbeit der Arbeiterschaft in den verantwortlichen Funktionen nicht mehr verzichten. Die linken Studenten erkennen diese staatspolitischen Notwendigkeiten und fordern ihrerseits stärkere Heranziehung der Arbeiterschaft zum Hochschulstudium und Ausbildung für staatliche Funktionen.

So hat im ganzen der Studententag den Beweis erbracht, daß auf den Hochschulen auch eine Generation heranwächst, die, ohne die weltanschaulichen Gegensätze in ihren eignen Reihen verwischen zu wollen, die Aufgaben der Gegenwart erkennt und zu ihrem Teil an der Lösung mitzuarbeiten bereit ist. Der äußere Rahmen des zweiten Studententags, Empfänge durch den Reichskanzler und den Minister Becker, Begrüßung durch die Ministerien und die republikanischen Organisationen, die allgemeine Zustimmung der nichtreaktionären Presse geben den im Deutschen Studentenverband vereinigten Studenten die Hoffnung, daß sie mehr als bisher auf die Unterstützung des Staates und der republikanischen Oeffentlichkeit werden rechnen können. M. B.

Das Jungbanner beim Reichskanzler

Wie erinnerlich, sind bei der Verfassungsstafette in Berlin unsre Braunschweiger Kameraden Sieger geworden. Sie haben sich den vom Reichskanzler H. Müller gestifteten Ehrenpreis errungen. Im Beisein des 1. Bundesvorsitzenden, Kameraden O. Hörsing, und des Gauführers Dr. v. Frankenberg empfing der Reichskanzler am Mittwoch den 15. Januar einen Schutzsportler als Vertreter der Braunschweiger Stafettenmannschaft und überreichte dabei den Preis, ein wertvolles Buch, mit eigenhändiger Widmung. Der Kanzler drückte mit warmen Worten seine Freude aus, daß es ihm ermöglicht sei, bei dieser Gelegenheit mit dem Jungbanner in Fühlung zu treten, dessen aufsteigende Entwicklung er stets mit Sympathie verfolge. Der Vertreter des Braunschweiger Jungbanners dankte und versicherte unermüdliche Weiterarbeit. Wir freuen uns mit unsern Braunschweigern dieser Ehrung, die ein Ansporn für alle unsre Schutzsportler sein sollte. —

Unsre Jungbannerarbeit

Frisches Leben im Jungbanner Gau Leipzig. Die Jungbannerbewegung im Gau Leipzig hat in den letzten Monaten erhebliche Fortschritte gemacht. In systematischer Weise fand Führerschulung statt. Bemerkenswert ist, daß im Jungbanner auch mehrere Studenten sehr eifrig mitarbeiten. Am 11. und 12. Januar erfuhr die Jugendarbeit wieder einen kräftigen Anstoß. Zu einem starken Erlebnis wurde für das gut disziplinierte Leipziger Jungbanner eine nächtliche Feierstunde am Feuer. Eine halbe Stunde Bahnfahrt, eine Stunde scharfer Marsch dem Wind entgegen — dann war man am Ziel, einem im Gehölz gelegenen Steinbruch. Kurz davor wurden die Fackeln angesteckt, und unter ihrem Schein betrat der Zug den romantischen Feierort. Aus allen Felsspalten blinkten ihnen Lichter entgegen, die schon am Mittag vorausgegangenen Kameraden hatten sie aufgestellt. Aber nicht nur seltsam bezwingender Lichterschein von den Felsen ringsum mischte sich mit ihrem Fackelgeleuchte, es tönte ihnen auch ein Sprechchor entgegen. Er sprach eine kurze Dichtung von Karl Bröger, deren Sinn in zwei Sätzen am deutlichsten hervortrat: „Wir sind der Zukunft junge Schar . . . Dem Lichte zu, dem Lichte zu!" Dann flammte der Holzstoß auf, Lieder ertönten, Kameraden traten in den Ring, Freiheitsgedichte sprechend. Die Feuerrede hielt Kamerad Fr. Osterroth (Magdeburg), der vom demokratischen Menschen, von demokratischer Gesinnung und Lebensgestaltung sprach. Nachdem das Feuer niedergebrannt, alle Unternehmungslustigen darüber gesprungen waren, und der Gaujugendleiter, Kamerad Kurt Lindner, für die Versammelten ein Gelöbnis zur republikanischen Idee abgelegt hatte, marschierte das Jungbanner wieder singend der Bahnstation zu. Kurz nach 1 Uhr nachts nahm Leipzig seinen republikanischen Vortrupp wieder auf. — Am Sonntagnachmittag versammelten sich die Jungbannerfunktionäre des Gaues Leipzig in einem sehr wohnlichen Volkshochschulheim. Kamerad Osterroth berichtete zunächst über den vorgesehenen Bundesjugendtag, zu welchem die eifrig darüber diskutierenden Jungkameraden des Leipziger Gaues in stattlicher Anzahl bei aktiver Beteiligung erscheinen wollen. Anschließend fand eine vom gleichen Referenten geleitete außerordentlich lebendige und anregungsreiche Arbeitsgemeinschaft über praktische Gruppenarbeit statt, bei der die Bildungsarbeit (Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Lese-, Diskussions-, Fragekasten- und Aufsatzabende), die geselligen Veranstaltungen (Bunte Abende, Singabende, Wandern usw.) behandelt wurden. Da der vorgerückten Zeit wegen das Gebiet der Feiern und Feste sowie des Laienspiels nur andeutungsweise zur Behandlung kommen konnten, soll die Funktionär-Arbeitsgemeinschaft unterm gleichen Referenten im März fortgesetzt und mit praktischen Uebungen verbunden werden. —

Das grüne Hemd des Neumünster Jungbanners. Ortsvereinsvorstand und Jugendleitung haben sich eingehend mit der Einkleidung der Jugendkameradschaft beschäftigt und beschlossen, daß im Monat März die gesamten Jungkameraden mit dem grünen Uniformhemd eingekleidet werden sollen. Wer am 1. März 3 Mark (Lehrlinge und Erwerbslose), oder 5 Mark (Vollarbeiter), bezahlt hat, bekommt von der Ortsgruppe ein Hemd. Die Differenz wird aus der Ortskasse bezahlt. Hoffentlich folgt man vielerorts dem Neumünster Beispiel. Das äußere Bild unsers ersten Bundesjugendtages würde natürlich bedeutend gewinnen, wenn alle Jungkameraden eine einheitliche Tracht haben. Allerdings: wo das nicht zu schaffen ist, soll man auch nicht untröstlich sein. Die Hauptsache ist, was unterm Rock schlägt! —

Stimmen aus Kameradenkreisen

Heran an die Reichswehrsoldaten!

Nachdem der Kamerad Hans Wurster, Düben (Reichsb. Nr. 48), und der Kamerad Willi Goldenbow, Kiel (Reichsb. Nr. 50), sich über das Thema „Reichswehr und Republik" geäußert haben, bin ich bereit, endlich auch einmal über dies Thema zu schreiben. Ich sage endlich, weil ich bis heute immer gehofft habe, daß sich gegenteilige Meinungen auch einmal melden würden. Da dies bis jetzt nicht der Fall gewesen ist, will ich den Anfang machen.

Warum verlangt ihr von unsern Jungkameraden Eintritt in die Reichswehr? Nun, wenn man Reichswehrsoldat werden will, muß man doch noch ganz hübsch jung sein (Höchstgrenze 21 Jahre). Und wenn man jung ist, läßt man sich leichter zureden; denn Zureden hilft bekanntlich. So ist es auch in der Reichswehr. Der Unterricht in der Reichswehr (außer dem schulmäßigen) wird meistens von Offizieren abgehalten. Und was hier manchmal verabfolgt wird, könnt ihr euch gar nicht vorstellen. Ich könnte euch so verschiedene Kostproben geben. Ich will aber absehen davon, weil ihr ja selbst wißt, daß der größte Teil der Offiziere noch von Wilhelm, unseligen Angedenkens, übernommen ist. Man hatte sich sogar bis vor wenigen Jahren einen Redner (Zivilist) verschrieben, der von Zeit zu Zeit Vorträge über die politische Lage hielt. Ja sogar auf den Truppenübungsplätzen war man nicht vor ihm sicher. Wir Alten nannten ihn kurz „Divisionsquasselstrippe". In diesem Sinne wird auch heute noch in der Reichswehr für die Republik gearbeitet. Sprecht doch einmal mit einem jungen Reichswehrsoldaten, der auch Proletarier gewesen ist, über Politik. Man möchte die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Man komme nicht mit der Ausrede, in der Reichswehr darf keine Politik getrieben werden. Der Reichswehrsoldat darf heute auch schon „Volkszeitungen" lesen. Nur die Unterstützung fehlt ihm. Zu meiner Zeit war es noch verboten, politische Zeitungen zu lesen.

Da man nun als junger Mensch leicht empfänglich ist, und mancher es versteht, irgendeine Sache recht schmackhaft zu machen, dauert es noch keine 2 Jahre und alle guten Vorsätze, mit denen mancher Jungkamerad schließlich in die Reichswehr eingezogen ist, sind futsch. Ich will aber trotzdem niemand abraten. Wer der Meinung ist, der Republik in der Reichswehr zu dienen, soll hingehen! Aber einen guten Rat möchte ich jedem mit auf den Weg geben: Schreibt in euerm Lebenslauf nicht, daß ihr beim Reichsbanner wart!

Nun mein lieber Kamerad aus Kiel zu dir! Du hast Glück gehabt. Ich habe den Kapp-Putsch auch in Kiel mitgemacht. Ich war auch auf der Reichswerft (die meinst du doch). Allerdings als Loewenfeld weg war. Du schreibst jetzt, daß du dich nicht auf der Straße sehen lassen durftest. Das glaube ich dir recht gern. Glaube auch, daß dein Vater von Kollegen heftige Vorwürfe erhielt. Verstehen kann ich aber nicht, daß dein Vater gesagt hat: „Warum schickt ihr nicht alle eure Söhne zur Reichswehr?" Verrate mir doch bitte einmal, woher die Putschisten ihre Soldaten gekriegt hätten, wenn es keine Proletariersöhne gäbe? Wegen der Handvoll ehemaliger Marineunteroffiziere und den wild gewordenen Studenten hätte man doch nicht soviel Aufsehen machen brauchen. Die wären schon von unsern Briefträgern mit ihren Ledermappen in die Flucht geschlagen worden. Nein, es waren genügend Proletarier unter ihnen. Aber durch ungenügende Aufklärung und Vernachlässigung durch die Arbeiterschaft selbst und durch Irreleitung von seiten ihrer Offiziere konnte es so weit kommen, daß die Söhne gegen Vater und Mutter die Gewehre hoben.

Kameraden! Wir wollen einmal ehrlich gegen uns selbst sein! Tragen wir nicht selbst ein gut Teil Schuld, daß die Reichswehr dem Volk entfremdet worden ist? Daß die Reichswehr heute immer noch ein Staat im Staate ist? Auch die verschiedentlichen Heiraten zwischen Reichswehrsoldaten und Arbeitertöchtern können und dürfen uns nicht über unsre Schuld hinwegtäuschen. Ist es nicht wirklich so, daß man einen Reichswehrsoldaten herzlich wenig beachtet? Und dies alles nur noch auf Vorurteile hin? Der Kamerad Goldenbow schreibt ganz richtig, daß in den nächsten Jahren viele Soldaten ihre 12jährige Dienstzeit beenden. Mit diesen verschwinden dann aber auch die letzten Kriegsteilnehmer aus der Reichswehr. Dann sind die jungen Soldaten ganz auf ihre Offiziere angewiesen, die sich auf 25 Jahre verpflichtet haben. Da ist es dann unsre verdammte Pflicht, uns der Reichswehrsoldaten anzunehmen. Seht euch doch einmal die Rührigkeit der Kriechervereine — Verzeihung, ich meinte Kriegervereine — an. Sie werden als unpolitisch bezeichnet. Wie diese Vereine zur Republik stehen, wissen wir ja zur Genüge. In meiner Zeit wurden Einladungen dieser Vereine am Schwarzen Brett der Kompanie ausgehängt. Man sieht auch heute noch, wie die sogenannten „vaterländischen Verbände" Hand in Hand mit der Reichswehr arbeiten. (Mackensens Geburtstag.)

Nun noch etwas. Warum gibt man der Reichswehr keine schwarzrotgoldene Fahne? Die Fahne ist doch das Symbol, zu dem jeder aufsieht und dem jeder nachstrebt. Namentlich doch der Soldat. Hat die Republik in 10 Jahren noch nicht soviel Geld übriggehabt, um die rund 60 Fahnen zu beschaffen? Wenn nicht, wollen wir im Reichsbanner doch mal sammeln und der Reichswehr welche schenken. Viele Soldaten würden uns dafür Dank wissen. Die heutige Kriegsflagge will ich nicht einmal für unsre Marine gelten lassen, viel weniger noch fürs Landheer. Hoffentlich erbarmt sich unsre Regierung bald mal und schafft hier Remedur.

Zum Schlusse möchte ich allen Kameraden zurufen: Nehmt euch der Soldaten an! Ladet sie ein, unsre Versammlungen und Veranstaltungen zu besuchen! Ladet sie in eure Wohnungen, auch wenn ihr keine heiratsfähigen Töchter besitzt! Drückt ihnen unsre Bundeszeitung oder eine andre republikanische Zeitung in die Hand! Unsre Parole soll und darf nicht nur sein: „Hinein in die Reichswehr!", sondern: „Heran an die Reichswehr!" Säubert die Reichswehr erst mal von oben herab! Hinweg mit allen reaktionären Offizieren! Durchdringt die Soldaten mit gutem gesundem republikanischem Geist! Mit unserm Geist. Dann erst, aber auch dann erst wird die Reichswehr das werden, wozu sie berufen ist: Ein Machtinstrument zum Schutze der deutschen Republik.

M. Haushahn.

Zusatz der Redaktion: „Durchdringt die Soldaten mit gutem gesundem republikanischem Geist!" Ein ausgezeichneter Rat, der bisher leider noch viel zuwenig beachtet worden ist, obwohl auch hier gelegentlich schon darauf hingewiesen wurde. Aber mit einem Rezept ist es nicht getan und nur das gleichzeitige Ausnutzen aller Wege führt im gegebenen Falle zum Ziele. Jawohl! „Durchdringt den Soldaten mit republikanischem Geist!" — aber stärkt ihm gleichzeitig auch dadurch den Rücken und — sein Verantwortungsbewußtsein, daß ihr ihm junge Reichsbannerkameraden an die Seite gebt! Das ist die beste „Unterstützung"!

*

Ein Appell an gewisse Zentrumskreise

So trefflich schildert Kamerad Dr. med. Friedrich Lube in Nummer 50 vom 14. Dezember im Artikel „Wieviel Minuten vor zwölf" die Aufgaben des Reichsbanners. Als Vorstandsmitglied eines ländlichen Ortsvereins des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Eichsfeld, einer Gegend, wo restlos Zentrumswähler in Frage kommen, möchte ich dazu ergänzen: Unser Ortsverein wurde im Jahre 1926 von Kameraden aus der Kreisstadt, welche politisch der SPD. angehören, ins Leben gerufen. Die Begründer waren fünf Kameraden. Welch schweren Stand diese fünf Reichsbannerleute in unsrer Gemeinde, welche etwa 1300 Zentrumswähler aufweist, zu vertreten hatten, reicht ans Grenzenlose. Die fünf aber waren mit Herz und Hand bei der Sache, ertrugen alles mit Geduld, da es den lieben Mitmenschen nicht zur Sünde anzurechnen ist, sondern hier um krampfhaftes Anklammern an längst Vergangenem die Schuld trägt. Die junge Ortsgruppe arbeitete langsam aber sicher, aus 5 wurden 10, bald zählte man 20 Kameraden, welche hier allgemein als die Sozialdemokratische Partei betrachtet und von jedem verächtlich angesehen wurden. Das Meisterstück von echtem Kameradschaftsgeist innerhalb der Reichsbannerorganisation erbrachten jedoch Sekretäre der christlichen Gewerkschaften, als es sich hier im April d. J. um die Reglung einer im allgemeinen Interesse liegenden Arbeitslosenangelegenheit handelte. Nachdem der Zustand durch unsre persönliche Vorstellung bei den in zuständiger Stelle stehenden Kameraden in der Kreisstadt zur Zufriedenheit der etwa 400 Arbeitslosen gelöst war, waren es Sekretäre der christlichen Gewerkschaften, welche mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen uns zu Felde zogen. Unser Eingreifen wurde als Agitation für die freien Gewerkschaften bezeichnet, wir selbst als Sozialdemokraten in der führenden Zentrumszeitung des Eichsfelds hingestellt, obwohl diese Herren Reichsbannerkameraden sind. Eine weitere Aufklärung wurde mir am Verfassungstage von seiten des hiesigen Gemeindevorstehers erteilt. Als ich auf die Beflaggung des Kriegerdenkmals zu sprechen kam, wurde mir erklärt, „daß denen, welche unter der Fahne Schwarzweißrot gekämpft hätten und unter diesen Farben gefallen seien, auch die Ehrung mit diesen Farben gebühre". Trotzdem von seiten des Reichsbanners die diesjährige Verfassungsfeier zu einer öffentlichen für die ganze Gemeinde geplant war und auch die zuständigen Behörden, Ortsvorsteher, Gemeindeverordneten, der Pfarrer mit den Kirchengemeindeverordneten und der Rektor mit dem gesamten Schulkollegium schriftlich und persönlich eingeladen waren, waren die für diese Herrschaften reservierten Plätze unbesetzt. Gewiß ein beredtes Zeichen für den Geist, der in diesen Leuten wohnt, welche doch die Pflicht haben, ein gutes Beispiel für die Gemeinde zu geben. Um nun auch auf politischem Gebiet in das Fahrwasser unsrer Gemeinde zu kommen, haben wir uns restlos als Mitglieder der Zentrumspartei angeschlossen. Aber welch eine Entdeckung mußten wir da machen, ein Ort mit etwa 1300 Zentrumswählern hat ganze 30 eingetragene Mitglieder in der Partei. Ich erwähne dieses extra, um hieraus einige Schlüsse zu ziehen. Hier liegt nämlich der große Fehler; jeder schreit: ich bin Zentrumsmann; ein ganz verschwindender Bruchteil ist organisiert am Tage vor einer Wahl, und am Wahltag ruft jeder: ich gehe zu keiner Wahl. Sobald das Ergebnis bekannt ist, wird Krach gemacht. Es mußte anders sein, So und ähnlich werden die Verhältnisse überall, unter der schaffenden Bevölkerung und nicht allein beim Zentrum, sondern auch in andrer Parteirichtung auf dem Lande sein, denn die Landbevölkerung steht gegen die Volksgenossen in der Stadt im Punkte Politik ein gutes Stück zurück. Darum sollten sich die ländlichen Ortsvereine vor allem zur Aufgabe machen, soweit irgend möglich, Redner heranzubilden, damit in den Versammlungen keine Langeweile eintritt. Auch sollte es sich jedes Mitglied zur Pflicht machen, möglichst neue Kameraden in die Versammlung einzuführen, denn ein großer Teil Republikaner steht dem Reichsbanner noch fremd gegenüber, weil sie weder Zweck noch Ziel unsrer Organisation kennen. Es kann daher nicht genug Agitationsarbeit betrieben werden, denn nur vereinte Kraft ist Macht und besonders unter der ländlichen Bevölkerung gilt es, alle Republikaner zu sammeln unter dem Banner Schwarzrotgold.

Gerade in den Kreisen unsrer ländlichen Zentrumswählerschaft ist noch die feste Ueberzeugung zu finden, daß das Zentrum Gegner der jetzigen Staatsform sei. Dieser Auffassung muß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegengetreten werden. Hier wäre es angebracht, daß die Zentrumspartei und die christlichen Gewerkschaften besonders hervortreten und der schaffenden Bevölkerung klarmachen würden, was man hier zu tun hat. Es kann doch der Zentrumspartei nicht gleichgültig sein, ob ihre Wählerschaft politisch einigermaßen geschult und mit Herz und Hand bei der Sache ist, oder ob es sich nur um gezwungene, gewohnheitsmäßige Mitläufer handelt. Wieviel Agitationsarbeit könnte von seiten des Reichsbanners geleistet werden, wenn nicht die führenden Zentrumsleute in einer solchen ländlichen Gegend dem Reichsbanner feindlich gegenüberständen und Aufklärung mit Achselzucken entgegennehmen. Die Ausrede lautet dann: das Reichsbanner ist mir zu sehr links eingestellt. Ich will nicht bestreiten, daß in unserm Gau Groß-Thüringen der größte Teil der Kameraden der SPD. angehört, weil diese von der Notwendigkeit unsrer Organisation überzeugt sind. Es sollte uns dies ein Ansporn sein, mit diesen Kameraden zu wetteifern, damit das Zentrum den Beweis erbringen kann, daß es auch ein Interesse hat an der bestehenden Staatsordnung. Man sollte in Zentrumskreisen endlich einmal haltmachen, die Kluft, welche in alter Zeit zwischen SPD. und ZPD. gegraben wurde, heute in der Zeit eines Volksstaates noch zu erweitern; denn diese Handlung kann doch den Leitsatz „Einigkeit, Freiheit und Recht" niemals verwirklichen. Vielmehr ist es Pflicht jedes Kameraden aus der ZPD., nicht nur selbst Mitglied des Reichsbanners zu sein, sondern so viel als er dazu imstande ist, die bestehenden Mängel abzuändern oder sich dafür einzusetzen, daß Abhilfe geschaffen wird. Nur so wird der republikanische Gedanke bis in das kleinste Dörfchen unsrer deutschen Republik getragen werden und das Reichsbanner wird das werden, was es sein soll: die Zusammenfassung aller deutschen Männer und Jugendlichen, welche vorbehaltlos auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehen.

M. Laufer, Heyerode, Eichsfeld.

Wir halten es für unsre Pflicht, unsre Kameraden auch dann zu Worte kommen zu lassen, wenn die Urteile, die sie aussprechen, auch da und dort unangenehm berühren mögen. Ueberflüssig zu betonen, daß Eigenbrödler, die sich mit dem Reichsbanner-Gedanken nicht befreunden können, auch in den andern republikanischen Parteien leider noch zu finden sind.

Die Red.

Mißbrauch der Immunität

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Feder pflegt allwöchentlich im „Hessenhammer" seine Bewährung als Führer im Kampfe gegen die Republik durch unentwegtes Schmähen und Verleumden zu beweisen. Er kann es sich als Verdienst anrechnen, daß der „Hessenhammer" unter den vom ihm als verantwortlichem Schriftleiter herausgegebenen Hakenkreuzorganen ungefähr den Rekord an geistiger Minderwertigkeit hält. Wir halten uns für zu gut, um uns mit dieser Sorte von Journalismus ernsthaft zu unterhalten. Wir wollen nur von Zeit zu Zeit die Methoden dieses Schlages von politischen Führern brandmarken. Einer der Reklameartikel, in der neuen Nummer vom 13. Dezember 1929, worin Herr Feder den Hakenkreuzrekruten seine ungeheuern Verdienste um das deutsche Volk zweispaltig vor Augen führt, gibt Veranlassung dazu. In diesem Artikel heißt es, daß die Gegner bereits gar nicht mehr wagen, in seinen Versammlungen zu erscheinen, sondern es vorziehen, „übelste Reichsbannerkontrolle" in Lastwagenkolonnen in kleinere Ortschaften zu dirigieren.

Daß die Hakenkreuzler das Reichsbanner in der gemeinsten Weise verleumden und beleidigen, sind wir gewohnt. Das Interessante an diesem Fall ist, daß die Beleidigung wiederum im Schutze der Immunität erfolgt, die Herr Feder als Reichstagsabgeordneter genießt und selbstverständlich weidlich ausnutzt. Geist des „dritten Reiches"! Die Tapferkeit der Hitlerhelden besteht nur, solange sie sicher sind, daß ihnen nichts passieren kann. Wie klein ist Herr Feder doch, wenn er in seinen Versammlungen einen Republikaner erblickt und wie groß reißt er das Maul auf, wenn er im sichern Schutz der Weimarer Verfassung seine Schmähungen von sich geben darf. Genau so wie im Kriege, wo er es vorzog, die Front nur aus weiter Ferne „zu erleben". —

Müssen Sie oft Briefe schreiben?
Beileids-, Glückwunsch-, Bitt-, Rund-, Bewerbungs-, Offert- und Mahnschreiben. Gesuche an Behörden u. Gerichte, Verträge, Testamente. Benutzen Sie unsern großen Allgemeinen Briefsteller, 300 S. stark. Eine ungemein prakt. Hilfe für Sie. M. 2.80 Liebende nehmen den Modernen Liebesbriefsteller mit entzückend. Liebesbriefen u. -Gedichten, M. 1.80. Unentbehrl. für Haus und Kontor: Der kleine Rechtsanwalt. Die Einziehung ihrer Forderung. durch Sie selbst, Anhang: Strafgesetzbuch. M. 2.—. Der Große Duden, Rechtschreibung und Fremdwörter, 54 und 656 Seiten, M. 4.50
Kongreß-Verlag, Abt. 344, Dresden-A., Marschallstraße 27

Täglich hohen
Verdienst
für männliche sowie weibliche Personen. Verlangen Sie Auskunft (Prospekt mit Garantieschein) von
N. Reiter, Mannheim 612

Qualitäts Musikinstrumente liefern ab Fabrikort direkt an Private

Zehntausende Nachbestellungen Katalog m. über 600 Abbild. gratis
WOLF & COMP. KLINGENTHAL SA. NR. 504
Aufträge von 10 Mark an portofrei

Möbel-Kamerling
Berlin N, Kastanienallee 56
Gediegene Speisez., eleg. Schlafz., vornehm. Herrenz. hübsche Küchen.
Riesenausw., Spottpreise.
Zahlungserleichterung.

„In Umstellung eines bekannten Satzes könnte man hier sagen, daß uns dieses Werk auf der ganzen Welt niemand nachmachen kann."
Volksstimme, Frankfurt a. M., über den „Großen Brockhaus".

Band IV soeben erschienen

Jetzt noch günstige Bezugsbedingungen:
1. Bequeme Ratenzahlungen,
2. Umtausch alter Lexika.

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie die anregende und reich bebilderte Broschüre:
Der Große Brockhaus neu von A–Z.
Reichsbanner-Buchversand
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3

15000 Reichsmark in bar für beste Lösungen unserer Preisfrage.
Auskunft gibt unser neuester Hauptkatalog, den wir Ihnen sofort kostenfrei zusenden. 20000 Dankschreiben beweisen schlagend unsere Leistungsfähigkeit.
Versand ab Fabrik bezw. Spezialversandgeschäft der Branche. **direkt an Private**

Ziehharmonikas	a. Mk. 4.75 an	Signalhörner	a. Mk. 9.50 an
Violinen	„ „ 3.— „	Trommeln	„ „ 2.50 „
Mandolinen	„ „ 7.— „	Trompeten	„ „ 23.75 „
Gitarrzithern	„ „ 8.95 „	Sprechapparate compl.	„ „ 72.— „
Grosse Flöten	„ „ 6.50 „	Platten 25 cm	Mk. 2.60

Günstige Ratenzahlungen
Interessieren Sie nur Sprechapparate, dann verlangen Sie Liste u. Plattenverzeichnis gratis.
Aufträge über Mk. 10.– portofrei. Umtausch bei Nichtgefallen u.
Jedes Musikinstrument 8 Tage zur Probe!
GRÖSSTES MUSIKINSTRUMENTENVERSANDGESCHÄFT DEUTSCHLANDS
Meinel & Herold, Klingenthal No 191
MUSIKINSTRUMENTE- SPRECHAPPARATE- u. HARMONIKAFABRIK.

Vereinsfahnen
IN JEDER AUSFÜHRUNG
UND ALLER
VEREINS-UND FESTBEDARF.
KATALOGE, ANGEBOT, ZEICHNUNGEN KOSTENLOS.
FAHNENRICHTER GEGR. 1869 **KÖLN 8**

Berliner Fahnenfabrik
Fischer & Co., Berlin SW 19, Wallstr. 84
Reichsbannerkatalog R 30 postfrei.

Kügelkäse
rot, gesunde Ware, ohne Abzug
2 Kugelkäse = 9 Pf. 4.39
200 Harzer Käse 4.39
100 Harz u. 1 Kugk. 4.39
abzüglich Nachn.
K. Seibold, Norderf (Holst.) 301

Reichsbanner
Neuruppiner Fahnenfabrik
Neuruppin (Bzdbg.)
Katalog frei

Französ. Front-Weltkriegs-Photos (Flandern, Champagne, vor Verdun, Somme usw.), Ortschaften, Waldlager usw. usw. Kriegs-Zeppelin-Photos (Marine-Luftschiff-Geschwad. 1916 usw. usw. Näh. auf Rückantwortkarte. Wilhelm Sauer, Volkach a. M.